

Buch ist eine Hilfe für alle, die in der Ökumene am Ort Pionierarbeit leisten.

Richard Boeckler

Schalom. Ökumenisches Liederbuch. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Deutschlands in Verbindung mit dem Referat für Liturgie der Bischöflichen Hauptstellen für Jugendseelsorge und der Werkgemeinschaft Lied und Musik. Burckhardt-Verlag, Gelnhausen — Berlin / Verlag J. Pfeiffer, München 1971. 275 Lieder und 40 Seiten Kontexte. Plastikeinband DM 10,80.

Eine neue, äußerst originelle Variation zum Thema Frieden wird hier vorgelegt. Man hat nicht nur ein ökumenisches Liederbuch, sondern zugleich ein Lese- und Bilderbuch in der Hand, denn Lieder, Texte und Grafiken sind hier zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt, so daß schon beim Durchblättern eine Reihe von Assoziationen geweckt werden. Neben einer Fülle teils schon bekannter, teils unbekannter neuer geistlicher Lieder ist auch der sogenannte „Willinger Lieder-Kanon“ mit aufgenommen, der 75 gängige Choräle enthält. Besonders dankbar wird man das ausführliche Register begrüßen, das auch auf Schallplattenaufnahmen einzelner Lieder hinweist. Es wäre zu bedauern, wenn dieses Buch nur in der Jugendarbeit Verwendung fände — von diesem reichhaltigen Material wird mit Sicherheit die ganze Gemeinde profitieren können.

Hans-Beat Motel

VERKÜNDIGUNG

Adolf Wischmann, Bethlehem ist überall. Herausgegeben von Wolfgang Erk. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1971. 74 Seiten. Paperback DM 8,—.

Adolf Wischmann, Zu Gottes Lob. Pre-

digten. Mit einem Vorwort von Bischof Scharf, herausgegeben von Wolfgang Erk. J. K. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1971. 99 Seiten. Paperback DM 9,80.

Es gibt heute unter uns so etwas wie einen ökumenischen Stil: Christen reden und der Horizont ihrer Worte ist die Welt. Aber wie verschieden kann die Perspektive sein. Genf spricht für den Weltprotestantismus. Es unterrichtet im Stil der Dokumentation über die Situation in den verschiedenen Ländern und Erdteilen; es appelliert an die Verantwortung der Gemeinden, meist der weißen, für das Wohl der weiten Welt; es proklamiert das Heil Christi in lapidarem Stil. — In manchen Gemeinden werden Predigt und Gruppenarbeit auch von dem ökumenischen Horizont bestimmt; meist erfolgt dann ein Ruf zur Verantwortung, „Zuspruch und Anspruch“ des Evangeliums ist das Gefälle. —

Es gibt noch eine dritte Möglichkeit: Nämlich angesichts der ungeheuerlichen Verschiedenheiten, in der die evangelischen Christen in der Welt leben, die Unterschiede der Situation zum Anlaß nehmen, um in sie hinein die immer gleiche Botschaft von Jesus Christus als das alle Verbindende zu bezeugen. Dann überläßt der Prediger es dem Heiligen Geist, die Nähe Christi zu realisieren. — Diesen dritten Weg wählt der Präsident des Kirchlichen Außenamtes, Adolf Wischmann, um in der Heimat von Christus her die Verbundenheit mit den fremden Gemeinden in den fremden Kulturen auszudrücken und zu stärken und um bei seinen vielen Besuchen bei deutschen evangelischen Gemeinden in allen Erdteilen nicht als Besserwisser zu erscheinen, sondern als ein Bote Christi, der seinen Ausweis vorweist, und sich mit den Gliedern der Gemeinde in Christus stärkt und als Gehilfe der Freude an Bedrängnissen teilnimmt. Auf dieser Basis erklingt dann auch die Stimme der Ermahnung oder sogar des Tadelns.

Die Weihnachtsworte, vor allem an die Gemeinde in Übersee, halten diesen Ton durch seit 1956, als Wischmann sein Amt übernahm. „Bethlehem ist überall“ ist ein treffendes Stichwort. Ebenso reden auch die unter dem Titel „Zu Gottes Lob“ gesammelten Predigten. Das Vorwort von Präses Scharf faßt das Charakteristische gut zusammen: „Die Predigten dieses Bandes binden sich an Texte der Heiligen Schrift. Sie legen das tradierte Wort Gottes aus. Sie stellen Beziehungen her zwischen dem Wort der Offenbarung und dem Menschen unserer Zeit. Sie sind ausgesprochen kommunikativ.“

Die Ansprachen und Predigten kommen schlicht daher. Sie erörtern keine Einzelheiten der Exegese. Dafür sind sie aber immer konkret: Das Wort meint den Menschen von heute. Auch wenn einer meint, durch 2000 Jahre von Bethlehem getrennt zu sein: „Bethlehem ist überall“ und jederzeit. So vermag die Auslegung unbefangen auf die konkrete Lage einzugehen. General-Urteile werden vermieden. Santiago ist nicht London und Windhoek nicht Leningrad. Wischmann ist gut orientiert; so vermag er mühelos die Menschen in ihrer Lage an-

zusprechen. Und er tut das nie belehrend und fast nie appellierend; immer kommt er als Bote der Freundlichkeit Gottes, um den deutschen Menschen oder auch den Glaubensgenossen in der Ökumene Trost und Freude zuzusprechen, ihnen ihren Weg ein Stück weit zu erhellen und die Zusammengehörigkeit zu stärken.

Manchmal haben ganze Abschnitte den Stil, den die Predigten orthodoxer Väter haben, sehr direkt und meditativ und sehr das allgemein Menschliche betreffend.

Gewiß ist dieser Stil der Aufgabe angemessen, die ein Präsident des Außenamtes hat. Er bezeugt eine Zurückhaltung, die den kleinen deutschen evangelischen Gemeinden in der weiten Welt auch entspricht. Frei von Nationalismus hilft er, den Weg in der fremden Welt mit ihren besonderen Aufgaben zu finden. Die Ökumene dürfte nicht nur in diesem Stil reden. Aber es ist gut, daß dieser Ton im ökumenischen Konzert erklingt. Vor Appellen und Dokumentationen darf der Ton des Zeugnisses nicht zurücktreten. Der Cantus firmus muß tragen, er braucht nicht immer im Sopran zu liegen; er kann auch im Tenor oder Baß auftauchen.

Hans-Rudolf Müller-Schwefe

Nachwort der Schriftleitung

Seit Uppsala ist ein künftiges „universales Konzil“ in den Mittelpunkt der ökumenischen Diskussion gerückt. Prof. Heribert Mühlen sucht in dem ersten Hauptartikel dieses Thema von dem Begriff der „Konvergenz“ her inhaltlich zu füllen und zu präzisieren.

Die Bestimmung der Grenzen der Kirche ist für jede ökumenische Gemeinschaft letztlich entscheidend. Die besondere Stellung, die in dieser Hinsicht gerade die Orthodoxie in der Ökumene einnimmt, wird aus der Abhandlung von Dr. Theodoros Nikolaou verständlich. Einen wichtigen ökumenischen Diskussionsgegenstand greift Hans-Ruedi Weber auf, wenn er nach dem Verhältnis der biblischen Verheißungen zu der gegenwärtigen Situation im Nahen Osten fragt. Diese fundierte Einführung in die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten und -methoden der Heiligen Schrift wird allen, die am christlich-jüdischen Gespräch interessiert sind, eine wesentliche Hilfe bedeuten. Der Beitrag erschien im „Study Encounter“, Nr. 4/1971. Die Übersetzung ist vom Verfasser durchgesehen und autorisiert worden.